

## **Vierter Adventssonntag – Predigtreihe 2020**

Liebe Brüder und Schwestern,

„Komm, o Heiland, in Krisenzeiten!“

So lautet das Motto der diesjährigen Predigtreihe im Advent, die wir heute, am vierten Adventssonntag, abschließen werden.

Der aktuelle Bezug der Themenstellung liegt auf der Hand. Es braucht zum Abschluss nicht erneut näherer Ausführungen darüber, dass und wie wir uns gegenwärtig in der Krise befinden. Unsere Probleme sind so offensichtlich wie tiefgreifend, in vielerlei Hinsicht sogar existenziell. Wir können davon ausgehen, dass jeder gegenwärtig auf der einen oder anderen Weise und in unterschiedlicher Intensität sich von der Krise betroffen fühlt.

Für den religiösen Menschen liegt deshalb der Ruf nach der Hilfe Gottes, oder wie es das Motto sagt nach der „Ankunft des Heilands“ nahe. Etwas verwundert möchte man feststellen, dass dies nicht mehr die Reaktion der Mehrheit ist. Dürften zu früheren Krisenzeiten die Rufe nach Gott ein selbstverständlicher Reflex gewesen sein, so zeigen sich gegenwärtig in der kaum spürbar zunehmenden Zuwendung zum Religiösen die Folgen einer weitreichenden Säkularisation. Es ist nicht mehr naheliegend, sich in der Gefahr an Gott zu wenden. Die alte Lebensweisheit: Die Not lehrt beten, scheint sich überlebt zu haben.

Das ist eine bedenkliche Entwicklung, wenn wir ausmachen, was das für viele Menschen bedeutet, wenn sie in der Krise nichts mehr haben, woran sie sich ausrichten können, und wenn es keinen Halt mehr gibt, sobald der Boden unter den Füßen nachlässt. Es kann perspektivisch nicht ohne Wirkung auf die Seele bleiben, wenn der Mensch sich existenziell so ausgeliefert fühlt und ohne größere Hoffnung lebt. Vermutlich ist das, wenn sie mich fragen, die größte Krise, in der sich unsere Zivilisation befindet,

die geistliche Krise, die ein Leben ohne Gott und Religion bezeichnet.

Nun aber wir sind hier,  
weil uns die gegenwärtige Notlage besonders veranlasst,  
uns mit unserer Sorge, auch unserer Angst vor Gott zu stellen.  
Wir haben die Hoffnung,  
dass seine Ankunft und Präsenz in unserem Leben  
eine positive Auswirkung auf uns haben wird.  
Sie wird nicht von jetzt auf gleich lang entwickelte Problemstellungen auflösen  
oder akute Notlagen unmittelbar verändern.  
Diese Naivität, die wir noch als Kinder besessen haben  
und die uns inständig hat beten lassen, haben wir aufgegeben.  
Aber die Erfahrung hat uns gelehrt,  
dass kein Gebet ohne Antwort bleibt.  
Die wahrgenommene Nähe Gottes wirkt immer heilsam und bestärkend,  
aufrichtend und motivierend.

Also richten wir uns in dieser schweren Krise gemeinsam auf Gott aus.  
Wir hoffen auf sein Kommen,  
auf etwas, das uns Mut zuspricht und innerlich belebt,  
und das, welche Koinzidenz der Ereignisse,  
in der liturgischen Zeit, die dem Advent gewidmet ist  
und die an die heilsame Wirkung der Ankunft Gottes vor 2000 Jahren erinnert.

Wir spüren ein Bedürfnis nach Gott,  
das dürfte uns alle heute Morgen auf intensive Weise miteinander verbinden.  
Vielleicht geht es ihnen dabei wie mir,  
dass ich gar nichts Großes erwarte,  
nichts, was nur möglich werden könnte,  
wenn Gott die Gesetze unserer Freiheit überschreitet.  
Mir würde eine leise Begegnung genügen,  
die mir persönlich Vergewisserung bietet,  
dass er mit seiner Liebe an meiner Nähe ist,

Ich wünsche mir ein Zeichen,  
mit dem er sich aus dem Unsichtbaren bemerkbar macht.  
Etwas, das mir in Zeiten der Verunsicherung,  
die selbstverständlich nicht ohne Wirkung auch auf mein Gottvertrauen bleiben,  
mein Glaube ist angegriffen, meine Seele strapaziert,  
zu verstehen gibt. Ich bin bei dir!  
„Komm, o Heiland, in Krisenzeiten!“

Jesus lehrt uns selbst:  
„Bitte und du wirst erhört,

klopf an und dir wird aufgetan.“  
Ich habe das große Vertrauen,  
dass sich diese Zusage erfüllen wird,  
auch und gerade in diesen Krisenzeiten.  
Mir ist bewusst, dass noch niemand von uns weiß,  
wie sich das konkretisieren wird.  
Wie sagen wir: Gottes Wege sind unergründlich.  
Aber er wird in diesen Tagen kommen.  
Ich spüre das.  
Er ist schon unterwegs.

Vielleicht bin ich deshalb so in Sorge,  
dass mir im richtigen Augenblick  
die Aufmerksamkeit für seine Nähe fehlen könnte.  
Ich möchte sie in diesen Tagen nicht verpassen,  
eben weil ich sie gerade jetzt so sehr brauche.  
Vielleicht empfinden sie das ähnlich?

Das heutige Evangelium gibt interessanterweise ein paar Hinweise,  
wo und wie sich die Anwesenheit Gottes ausdrücken könnte.  
Der Text schärft unseren Blick.  
Er führt ihn weg vom Auffälligen und Vordergründigen,  
und lenkt ihn auf das beinahe Alltägliche.  
Zwar ist von einer Engellerscheinung die Rede, die spektakulär wirkt.  
Der Erzengel Gabriel steht vor Maria.  
Aber ausgesagt scheint damit nur,  
dass es einen Boten für das geben wird,  
auf das wir alle warten.

Die Nähe Gottes wird uns nicht unmittelbar erreichen,  
sie wird eine andere Gestalt annehmen,  
den indirekten Weg wählen.  
Sie will wie ein Geheimnis entschlüsselt werden,  
aus einer vermeintlichen Alltags-Begegnung,  
aus einem Gesprächsverlauf,  
der unverdächtig erscheint, aber tiefgründiger ist.  
Aus einer Situation, einem Anblick,  
vielleicht auch nur aus dem Hauch einer Stimmung,  
die Dich sonderbar berührt, weil sie anders ist.

Irgendetwas wird geschehen.  
Irgendwer wird Dich ansehen oder zu Dir sprechen,  
wie ein Engel Gottes,  
vermutlich ohne, dass es ihm selbst bewusst wäre,

um Dir diese eine Botschaft an das Herz zu tragen,  
die damals auch Maria gehört hat:

Wir lesen: „Der Engel trat bei ihr ein und sagte:  
Sei begrüßt, du begnadeter Mensch,  
der Herr ist mit Dir!“

Irgendetwas wird in diesen Tagen geschehen,  
das dir genau das vermitteln wird:

„Der Herr ist mit Dir.“  
Weihnachten.

Der Advent ist eine Zeit, um zur Ruhe zu kommen  
und die Sinne für das Zeichen zu schärfen,  
über das Gott dem einzelnen seine Nähe vermitteln möchte.  
Ich wünsche ihnen allen die Wachheit der Sinne,  
den genauen Blick und das aufmerksame Ohr  
das dem entscheidenden Moment sein Geheimnis entlockt.  
Ich wünsche ihnen zumindest einen kurzen Augenblick,  
in dem sie die Nähe Gottes berührt.  
Ich wünsche ihnen das,  
damit sie die Kraft haben werden,  
diese Krise zu überstehen und sich innerlich aufzurichten.

Seien sie gewiss:

Er wird in diesen Tagen kommen.

Es wird Weihnachten werden.

Ich spüre das. Er ist schon unterwegs.

Vertrauen sie darauf und seien sie wachsam.

„Komm, o Heiland, in Krisenzeiten.“

## **Vierter Adventssonntag – Predigtreihe 2020 – Fürbitten**

**Herr, unser Gott,  
als der Gott mit uns bist du bist in unserer Mitte.  
Wir bitten Dich:**

**Wir beten für die Verantwortlichen in Staat, Gesellschaft und Kirche: Dass sie sich den Krisen unserer Zeit stellen und Wege finden, wie wir ihnen entkommen können.**

**Wir beten für eine Welt, die sich schwertut, den Weg zu Gott zu nehmen: Dass sie neu beginnt, nach dem Guten, Wahren und Schönen zu fragen**

**Wir beten für die, die unter der Coronapandemie besonders zu leiden haben: Dass sie die Kraft und den Mut nicht verlieren.**

**Wir beten für alle, die sich durch die gegenwärtigen Krisen verunsichert fühlen und deren Gottvertrauen strapaziert ist: Dass sie auf Gott vertrauen.**

**Wir beten für uns und alle, die auf Gottes Ankunft warten: Dass sie die Wachsamkeit für die verborgenen Zeichen deiner Nähe besitzen und sie entdecken.**

**Wir beten für alle Toten, die in diesen Tagen besonders fehlen, Das sie bei dir das Leben in Fülle haben. Wir beten für die Trauernden: Dass sie Trost empfangen.**

**Herr, unser Gott, Wir bitten Dich um ein Zeichen deiner Nähe.  
Werde nun gegenwärtig in Brot und Wein und sprich zu uns:  
Ich bin bei Dir.  
Darum bitten wir Dich durch Christus unseren Herrn, Amen.**